

Nassenbeuren

Eine Orts-Chronik, zusammengestellt von Andreas Steigerwald M.A.

Im Jahre 1857 entstand die „Chronik des Pfarrdorfes Nassenbeuren“, erstellt von dem Mindelheimer Magistrats-Kanzlisten Alois Egger. Pfarrer und Lehrer haben die Aufzeichnungen zur Geschichte des Ortes immer wieder aktualisiert und ergänzt. Die Chronik ist (war) in der Registratur des Pfarrhofes zu Nassenbeuren aufbewahrt.

Über die Ursprünge des Pfarrdorfes Nassenbeuren liegen keine Urkunden vor, da man sie laut Aussage des Chronisten im 30jährigen Krieg im Erdreich vergraben habe und sie dort durch die wegen des hohen Grundwasserspiegels nassen Böden verdorben seien. Dennoch legt Egger die Anfänge des Ortes in die vorchristliche Zeit des Stammes der Vindelizier, die 13 v.Chr. von den Römern unterworfen wurden.

Auf diese Zeit führt der Chronist ausgehend von Funden, welche bei der Verteilung der Ödgründe Anfang des 19. Jahrhunderts, unter Pfarrer Lohmann auch nordöstlich von Nassenbeuren zwischen Nassenbeuren und Hausen gemacht wurden, auch die Grabhügel (Tumuli) mit aufeinandergeschichteter in Urnen aufbewahrter Asche der verbrannten Toten und mit zusätzlichen Grabbeigaben (Pferde, Geschirr, Münzen, Waffenreste) zurück. Die Fundstücke aus den Grabhügeln bei Nassenbeuren befinden sich seit 1822 im Museum in Augsburg.

Als zweite Hinterlassenschaft aus der Römerzeit werden in der Ortsgeschichte von 1857 wichtige Verkehrswege genannt, wie die „via diversoria“, welche die Orte Winzer und Loppenhausen im Norden mit Helchenried, Lauchdorf und Baisweil im Süden verband und auch an Nassenbeuren vorbeiführte.

Im übrigen wird für diese Epoche eine nur sehr dünne Besiedelung durch die Bewohner dieser Gegend angenommen, welche vornehmlich noch in den dichten Waldungen lebten. Jedoch wuchsen die zunächst verstreut gelegenen Hütten der Bewohner durch den Aufenthalt der Römer im Mindeltal, durch die Verbreitung des Christentums und sicherlich vor allem durch den Bau des Klosters Ottobeuren im Jahr 764 stetig mehr zu einem Dorf zusammen.

Um 910 zogen die Hunnen zerstörend und brandschatzend durch das Mindeltal, so auch durch Nassenbeuren – unabhängig davon, ob es schon ein Dorf war oder nicht – und verödeten das Land. Dieses Jahrhundert bezeichnet der Chronist noch als eine Zeit, über die man nichts oder fast nichts weiß.

In der frühesten Phase des Mittelalters (ca. 10./11. Jahrhundert), als der Bezirk Mindelheim Bestandteil des sogenannten Augst- und Geltachgaves und des Stammesgebietes Herzogtums Alemannien war, besaßen die Welfen große Macht in diesem Raum, aus deren Händen zahlreiche Vasallen hiesige Lehengüter erhielten. 1067 wird erstmals ein „Swigger“ urkundlich erwähnt, ein Name, den später mehrere Vertreter des Geschlechts der „Mindelberger“ annahmen. Dessen Nachkommen erbauten zwischen Mindelheim und Pfaffenhausen die Burg Mindelberg.

Die Herkunft des Ortsnamens „Nassenbeuren“ übersetzt der Chronist mit „bei den nassen Häusern“ (ursprünglich „Nazzenburen“, abgeleitet von der altdeutschen Bezeichnung „bur“ für „Haus“ und erklärt dazu, dass die Bodenbeschaffenheit bei dem Ort sehr nass sei und die zahlreichen Hochwasser in der Umgebung schon öfter das Dorf unter Wasser gesetzt hätten.

Nach diesem Exkurs fährt Gemeindeschreiber Egger fort: „Der Ort Nassenbeuren selbst wird, und zwar als Pfarrort, in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts (d.h. nach 1150) das erste Mal genannt, indem Heinricus decanus de Nazzenburen eine Schenkung Becilin's von Kirchdorf an das Kloster Polling bezeugt. Im 13. Jahrhundert, so der Chronist, waren nicht mehr die Welfen selbst Besitzer von Nassenbeurens Gütern, sondern ihre Vasallen, in diesem Falle die Mindelberger und die Mazzensieser, welche die Güter wiederum als Afterlehen vergaben oder an Klöster schenkten bzw. verkauften. Beispielsweise schenkten die Mazzensieser dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald einen Hof in Nassenbeuren, wobei das Kloster sowohl den Kirchensatz als auch das Patronatsrecht über die Pfarrei erwarben und bis 1524 behielt.



Ähnliches praktizierten die Mindelberger Heinrich von Mindelberg, Heinrich von Kammlach, Konrad von Hürenbach in den Jahren 1290, 1300 und 1307 bzw. 1297 Schwigger von Mindelberg, die St. Katharina und St. Ulrich und Afra zu Augsburg Vogteien und Höfe zu Nassenbeuren schenkten.

Unabhängig von diesen Besitzverhältnissen war Nassenbeuren hinsichtlich der Gerichtsbarkeit als „Zugehörde“ der Herrschaft Mindelheim zugeordnet, wie Brunnemair in seiner „Geschichte der Herrschaft Mindelheim“ aus zwei Urkunden vom 22. Juni 1363 und vom 24. Juli 1467 herausgezogen hat. 1524 kam es zur Auseinandersetzung zwischen dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald und der Herrschaft Mindelheim, vertreten durch Georg I. Frundsberg um das Patronatsrecht und das Präsentationsrecht über die drei Pfarreien Nassenbeuren, Loppenhausen und Warmundsried (Warmisried), die durch die Schiedsmänner Jakob von Nellenburg und Ulrich von Hasperg, dem Vogt von Laufenburg dahingehend geschlichtet wurde, dass die Herrschaft Mindelheim Patronatsrecht und Präsentationsrecht zugesprochen bekam, jedoch an das Kloster St. Blasien jährlich von Loppenhausen 30 Gulden, von Nassenbeuren und Warmisried 20 Gulden in die St. Blasische Probstei Nellingen zu leisten hatte.

Die Jahre während des 30jährigen Krieges waren von Furcht vor den schwedisch-französischen Truppen gekennzeichnet, die in der Gegend von Nassenbeuren durchzogen, besonders zwischen 1646, als die Schweden unter von Wrangel und die Franzosen unter Turenne auch Nassenbeuren bedrohten, so dass selbst Pfarrer Pfefferle für ein Jahr seine Pfarrei verließ, jedoch 1647 zurückkehrte. Zuvor schon, aber in der Folgezeit (nach 1647) verlangte Pfarrer Pfefferle von der Herrschaft Mindelheim, die mittlerweile 1616 an Herzog Max von Bayern übergegangen war, Widdum und Großzehent zurück. Dieser war nach Ansicht Pfefferles, extremer noch nach Ansicht des Generalvikars Kaspar Zeiler durch Georg von Frundsberg geraubt worden wie auch Zeiler allgemein kein gutes Haar an den Frundsberg lässt. Der Generalvikar wirft den Frundsberg eine liederliche katholische Einstellung, Gier nach den geistlichen Gütern und die Beschwerung mit verschiedensten Lasten vor und schließt mit den harten Worten: „daher sie Gott gestraft und alle ihr Geschlecht ausgetilget, ita ut nulla nisi peccatorum ipsorum memoria sit reliqua (dass keine Erinnerung an die Sünder selbst mehr übrig sei)“.

Am Ende dieser Chronik beschreibt Gemeindeschreiber Alois Egger noch das Schicksal des Gutes Ottenweiler bei Nassenbeuren, die Kapelle Maria Schnee und die Pfarrkirche St. Vitus. Ottenweiler, das ½ Stunde von Nassenbeuren entfernt im Nordosten auf einer Anhöhe Richtung Hausen gelegen war und aus 3 Höfen bestand, war zur Zeit des Chronisten (um 1850) bereits abgegangen (d.h. den Weiler gab es nicht mehr). Egger widerspricht aber der Behauptung, Ottenweiler sei im 30jährigen Krieg zerstört worden, da das Gut noch 1672 vom damaligen Nassenbeurer Pfarrer erwähnt wurde, welcher vom Lehenhofe und von einer „Ainödt, so Ottenweiler genandt“ völligen Zehent beziehe. Die zu Ottenweiler einst zugehörigen Waldgebiete waren zu Lebzeiten Alois Eggers bereits in das Eigentum des Spitäles Mindelheim übergegangen.

Danach schildert der Chronist fast poetisch die idyllische Lage der Wallfahrtskapelle Maria Schnee – diese Bezeichnung war Egger offenbar noch unbekannt, weil er sie nicht benutzt – 10 Minuten östlich von Nassenbeuren am Ende einer schattigen Lindenallee inmitten grüner Wiesen vor der Kulisse eines dunklen Fichtenwaldes, der früher bis fast zum Dorf reichte und Kapelle und Allee umgab. Dann erzählt er, wie es zur Errichtung der Kapelle und zur Entstehung der Wallfahrt kam.

Es begann 1655, als drei nicht namentlich genannte Knaben aus Nassenbeuren an dem Platz, auf dem die Kapelle steht, ein Muttergottesbild unter der Rinde einer Tanne fanden. Darauf erbauten die drei Jünglinge zunächst eine Holzhütte in der Form einer kleinen Kapelle, in welcher sie das Bild „Unser lieben Frau“ aufstellten. Ein Jahr später ließ die Gemeinde Nassenbeuren, finanziert aus freiwilligen Beiträgen eine Kapelle aus Stein errichten. Sie entwickelte sich in kurzer Zeit zu einer vielbesuchten Wallfahrtsstätte, so sehr, dass man 1703 eine neues Kirchlein mit Empore, so wie es zur Zeit der Chronisten aussah, bauen musste. An der Westseite wurde eine kleine Klausur errichtet mit Wohnung für einen Einsiedler, welche jedoch 1812 von der bayerischen königlichen Regierung abgerissen wurde. Egger schwärmt von der Innenausstattung der Kapelle als einem typischen Beispiel für Zopf- und Schnörkelstil mit drei reich geschnitzten und vergoldeten Altären gestützt auf vielen gewundenen Säulen, wobei der Hochaltar zweigeteilt ist durch eine Galerie zu einer Art Doppelaltar, wo sowohl oben als auch unten die heilige Messe gelesen werden konnte. Auch die Seitennischen in den Verschalungen waren mit reich geschnitzten Figuren versehen, so der zwölf Apostel und hinter den Betstühlen für die Gläubigen mit Darstellungen aus dem Sündenfall des Menschen und der Verheißung des Messias.



Volkstümliche Bilder an der Empore über dem Eingang sollen die Gläubigen ermahnen und als Sünden Spiegel dienen mit Aufforderung zu freiwilliger Buße, Warnung vor dem Weltgericht und den Folgen der Sünden. Wegen dieser teils drastischen Darstellungen wurde das Kirchlein im Volksmund auch „Hexenkapelle“ genannt. Die z.T. auch weltlichen Darstellungen etwa von Kaiser, Rittern und sogar des Teufels in Hundsgestalt sind mit sinnigen Reimen und Sprüchlein versehen. Auch erzieherische Bildnisse, wie die Mahnung der Kinder zum Gehorsam ihren Eltern gegenüber oder Darstellungen verkehrter Taten sind in der Kapelle zu sehen (gewesen). Oberhalb der Empore befand sich durch eine Treppe erreichbar der Turm mit dem Sturm- und Wetterglöckchen, das früher auch zum Messläuten dreimal am Tag geläutet wurde. Früher gab es sogar zwei weitere Glocken und eine Orgel in dem Kirchlein, welche jedoch in der napoleonischen Zeit und in den französischen Revolutionskriegen um 1796 und 1800 geplündert und zerstört wurden. Literarisch wurde die Maria Schnee-Kapelle durch Christoph von Schmid's Erzählungen „Erinnerungen aus meinem Leben“ aus seiner Kaplanszeit in Nassenbeuren (1792-1794) verewigt.

Zuletzt beschreibt der Chronist noch in kurzen Worten die Pfarrkirche St. Vitus im Ort Nassenbeuren, dessen ältester Teil der Turm (zugleich auch Kirchenarchiv) aus mit Mörtel ausgegossenen Tuffsteinen gebaut, an den sich das alte Kirchenschiff unmittelbar anschloss – jetzt Chor - , während das Langschiff aus späterer Zeit stammt, ebenso wie der Kuppelaufsatz des Turmes, in dem 5 Glocken hängen (hingen), wobei die größte, die Johann Baptist Kraus von München gegossen hatte, die Umschrift „Aes sum sacratum, dum coeli fulmina pello, Martem, Vulcanum, funera, festa cano“ („Ich bin das geheiligte Erz, während ich die Blitze am Himmel vertreibe und bei Krieg, Feuer, Beerdigungen und Festen läute“) trug.

Das Hauptbild am Hochaltar, das die 14 Nothelfer darstellt, datiert Egger in das 16. Jahrhundert, welches ebenso wie die gesamte Kirche erst kürzlich (um 1850) restauriert wurde. In der Pfarrkirche bestand zu Zeiten des Chronisten die Bruderschaft des hl. Johann Nepomuk, 1748 gegründet und vom Bischof konfirmiert (bestätigt). Deren Hauptfest wird am Sonntag nach Johann Nepomuk und an vier anderen Sonntagen (nicht näher bezeichnet) gefeiert.

Die neuere Chronik von Nassenbeuren ab 1952:

Der Kreisheimatpfleger Frater Otto Miß empfiehlt die Anlegung einer Chronik der neueren Geschichte Nassenbeurens einschließlich seiner Ortsteile Wiesmühle, Kloster Lohhof und Einöde Hofmann. Die Gesamtfläche der Nassenbeurer Gemeindeflur wird für 1967 auf 1138 ha angegeben, die Einwohnerzahl lag bei 782 Einwohnern, die Höchstmarke von 1020 Einwohnern aus dem Jahr 1947 wurde somit nicht erreicht. In der neuen Chronik wird die östlich des Ortes gelegene Kapelle erstmalig namentlich Maria Schnee-Kapelle genannt. Im Jahr 1947 wurde um die Kapelle ein neuer Friedhof für die Heimatvertriebenen und die Insassen des Altenheims Lohhof mit 273 Gräbern angelegt.

1952: Bei der Gemeinderatswahl im März wurden folgende acht Mitglieder gewählt: Benno Paul, Engelbert Martin, Martin Mayer, Anton Miller, Alois Hehl, Hans Linder, Erich Mayer. Zum 1. Bürgermeister wurde Josef Schuster, zum 2. Bürgermeister Anton Miller und zum Gemeindegassier Benno Paul gewählt. Die Erneuerung der Friedhofsmauer wurde beschlossen und zunächst auf der Südseite in Angriff genommen, ferner wurde der Hebesatz der Grundsteuer B auf 110,- DM festgesetzt. In einem Grundstückstausch mit Frau Dora Kustermann erwarb die Gemeinde den Garten bei der Schule. Feierlich mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche wurde das 30jährige Jubiläum des Radfahrervereins begangen.

1953: Die Gemeinde Nassenbeuren investierte in ein Bad für den Pfarrhof mit 700,- DM, in die Erneuerung und Erweiterung des Friedhofs hingegen nicht in die Errichtung eines Kriegerdenkmals, erstellt durch den Mindelheimer Steinmetzmeister Josef Holzmann und eingeweiht durch Pfarrer Bergler. Die Kosten für das Kriegerdenkmal wurden samt und sonders durch freiwillige Spenden gedeckt. Im Juni 1953 gingen die Renovierungsarbeiten an der Nordseite der Friedhofsmauer vonstatten. Im Oktober konnte die Gemeinde das Grundstück von Frau Julie Büchelmaierin kaufen.

1954: Am 09. April wurde Josef Rzehak neu in den Gemeinderat aufgenommen und vereidigt. Noch im gleichen Monat erhöhte der Gemeinderat die Grundsteuer a und b auf 160 %, die Gewerbesteuer auf 250 %. Dem Antrag des königlich privilegierten Schützenvereins auf Wiederaufbau der Schießstätte wurde stattgegeben.



Stadtarchiv Mindelheim

Folgende Baumaßnahmen wurden im Jahr 1954 getätigt:

- a) Kanalisierung des Abschnittes Hö 73 bis Schaucherbach und Verlegung von 25 cm-Betonrohren im Handdienst
- b) Renovierung der Ostseite der Friedhofsmauer im Monat August und Fertigstellung der Friedhofsmauer zwei Monate später. Die Gesamtkosten trug die Gemeinde, das Bischöfliche Ordinariat Augsburg beteiligte sich mit einem Zuschuss von 6000,- DM.
- c) Ein weiterer Posten auf der Ausgaben-Seite war die Anschaffung eines Anhängers für die Tragkraftspritze für die Feuerwehr

1955: Für dieses Jahr stehen als Investitionen die Innenrestaurierung der Kapelle, für welche die Hebesätze auf dem Niveau von 15.000,- DM bleiben, die Anschaffung einer Salutkanone, wobei man sich für die größere entschied, und der Kauf eines Grundstückes östlich des Hirnbaches mit 2.000,- DM zu Buche.

1956: Für den ausgeschiedenen Gemeinderat Klement Müller wurde Wilhelm Linde als neuer Gemeinderat berufen und vereidigt, Anton Miller wurde als 2. Bürgermeister in seinem Amt bestätigt. (Mai). Der Grund bei der Schießstätte einschließlich Schießgelände wurde von der Gemeinde auf 99 Jahre gegen einen jährlichen Pachtschilling von 15,- DM verpachtet. Der Auftrag für die Innenrestaurierung der Kapelle wurde an die Sontheimer Firma Haugg vergeben. Ferner wurden für die Anschaffung einer Magirus Motorspritze für die Feuerwehr und für die Ausbesserung des Kirchendaches Geldmittel in Höhe von 3000,- DM lockergemacht. Ein wichtiges Ereignis im Leben der (Pfarr)gemeinde war das 25jährige Priester-Jubiläum von Franz Buchmaier, das am 29. Juli 1956 feierlich begangen wurde.

1957: Die erste Maßnahme des Gemeinderates Nassenbeuren war der Kauf des Schlaunteils von Benno Paul in einer Größe von 3,14 Tagwerk zum Preis von 3.850,- DM am 30.01.1957. Die weiteren Gemeinde-ratsbeschlüsse des Jahres 1957 waren:

- a) einstimmiges Plädoyer für eine Zentral-Landwirtschaftliche Berufsschule in Mindelheim
- b) Beschluss zur Kanalisierung der Bahnhofstraße in Nassenbeuren

1958: Erneut hatte der Gemeinderat über verschiedene Tagesordnungspunkte zu beraten und zu beschließen:

- a) Februar 1958: Verlegung von Wasserkanälen in den Straßen Hö 29 bis 22, von 29 bis 19, von 79 bis 4 und von 72 bis 76½. Eine Verlegung der Straße zwischen Pfarrhof und Friedhof solle nicht vor der Flurbereinigung vorgenommen werden.
- b) April 1958: Zur Erweiterung der Schülfergasse wurde für 10,- DM pro m² Grund vom Anlieger erworben
- c) Antrag des Gemeinderates Nassenbeuren beim Landratsamt Mindelheim auf Eintragung der Linden-Allee zwischen Ort Nassenbeuren und Kapelle Maria Schnee in das Verzeichnis der zu schützenden Naturdenkmäler
- d) Verlängerung des Vertrages der Gemeinde Nassenbeuren mit den Lech-Elektrizitätswerken um 30 Jahre zur Modernisierung und Ausweitung der Straßenbeleuchtung im Gemeindegebiet (Oktober 1958)

Am 8. April selbigen Jahres wurde auch der Pfarrstadel abgebrochen, wofür die politische Gemeinde Nassenbeuren jedoch keine Verantwortung übernahm.

1959: Im Januar 1959 erhielt die Gemeinde Nassenbeuren einen Ehrenbürger. Es handelte sich um den Milchpächter Eugen Blessing, der in selbigem Jahr sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern konnte. Im folgenden Monat Februar wurde im Gemeinderat der Bau einer Leichenhalle auf dem Platz des alten Nassenbeurer Schulhauses beschlossen, welches noch am 24.02.1959 zum abgerissen wurde. Der Bau des Leichenhauses wurde zwar begonnen, aber im nämlichen Jahr nicht zu Ende geführt. Dafür wurde kostenlos Bauland zu Erstellung einer Gemeinschaftsgefrieranlage zu Verfügung gestellt, und die Gemeinde erklärte sich zur Finanzierung des Vorkühlraumes bereit.



In den Monaten März bis Oktober 1959 wurden verschiedene Grundstücke (u.a. am Schachenweg) als Bauplätze verbrieft. Hohe Ausgaben hatte die Gemeinde durch die Anlage der Ortsdurchfahrt, die vom südlichen Dorfeingang (Hö 22) bis zur Bahnüberfahrt ausgebaut werden sollte, und durch den Ausbau des Mühlweges im Zuge des „Grünen Planes“, wobei die Bauarbeiten, welche im Oktober 1957 begonnen hatten, bis einschließlich Teerung des Weges ca. 2 Jahre dauerten. Am 28. Oktober 1959 fiel die Entscheidung zugunsten der Kanalisierung der Kirchstraße in Nassenbeuren. Anfang September fand die feierliche Einweihung der neu erbauten Schießstätte und des Schützenhauses statt. Um die Ausgaben des Jahres einigermaßen decken zu können, wurde die Grundsteuer a und b ein weiteres Mal auf 200 %, die Gewerbesteuer auf gar 270 % angehoben.

1960: Erste Amtshandlungen des Gemeinderates Nassenbeuren im neuen Jahr 1960 waren die Auftragserteilung für den Ausbau der Dorfstraße und somit für die Ortsdurchfahrt bis zum Bahnübergang an die Mindelheimer Baufirma Riebel zu einem Kostenumfang von 98.991,20 DM. Der Ausbau wurde Ende April begonnen. Des weiteren wurde die Planung für das Relief am Leichenhaus an den Münchener Bildhauer Otmar Paul vergeben, auf einen Turm am Leichenhaus wurde zugunsten eines Eisenkreuzes verzichtet. Noch unter dem alten amtierenden Gemeinderat trat Nassenbeuren dem Wasserverband „Mittlere Mindel“ bei (16.03.1960).

Am 4. Mai selbigen Jahres wurde der Gemeinderat neu gewählt. Dabei ersetzte nun Josef Rampp den ausgeschiedenen Gemeinderat Alois Hehl, Anton Miller wurde zum dritten Mal zum 2. Bürgermeister gewählt. Die erste Entscheidung des neuen Gemeinderates war die Aufnahme eines Darlehens von 60.000,- DM bei der Raiffeisenbank Nassenbeuren zur Finanzierung des Ausbaus der Ortsdurchfahrt.

Als besonderes Ereignis in der zweiten Jahreshälfte ist im September 1960 die Feierstunde im Gasthaus Seitz zu Ehren des in den Ruhestand getretenen ehemaligen Oberlehrers Franz Wunner zu erwähnen, der die Schule Nassenbeuren durch sein 25 Jahre währendes Wirken geprägt hatte. Ferner machte der Bayerische Rundfunk Aufnahmen am 17.12.1960 mit einem Tonbandbeitrag von Pfarrer Franz Buchmaier über die Kapelle Maria Schnee und über Christoph von Schmid, von 1791-1795 Kaplan in Nassenbeuren. Die Reportage mit dem Titel „Christoph von Schmid, Kaplan in Nassenbeuren“ wurde am 25.12. mittags 11.00-11.15 Uhr im Bayerischen Rundfunk gesendet.

1961: Wichtigste Bauprojekte der Gemeinde Nassenbeuren im Jahr 1961 waren der Bau eines Tiefbrunnens und dessen Anschluss an die allgemeine Wasserleitung auf der Südseite des Dorfes, rechts der Bahnlinie, ausgeführt von der Firma Abt, Mindelheim und der Einbau eines Bades, die Errichtung einer Doppelgarage, die Modernisierung der Aborte in der Lehrerwohnung und der Einbau einer Ölheizung in die Schule. Zur Organisation und Finanzierung der Wasserversorgung der Gemeinde Nassenbeuren wurde eine Wasserabgabesatzung erlassen und ein neuerlicher Kredit bei der Raiffeisenbank aufgenommen. Ende Dezember zahlte die Gemeinde ein Darlehen von 31.000,- DM an die Raiffeisenbank zurück. Die Endabrechnung über den Ausbau der Ortsdurchfahrt ergab für die Gemeinde einen Kostenbetrag von 78.291,20 DM, den Rest steuerten mit Zuschüssen die Regierung mit 20.000,00 DM und der Kreis mit 7.000,- DM bei.

Ein weiteres bedeutsames Projekt desselben Jahres war die Beschlussfassung über die Kanalisierung des Siedlungsgeländes. Seit dem 05.03.1961 erhob die auch die Gemeinde Nassenbeuren eine Feuerschutzabgabe. Neben der Satzung über die Wasserabgabe trat auch die Satzung des Zweckverbandes für künstliche Besamung in Kraft. Am 01. Dezember 1961 begann die Gemeinde Nassenbeuren auch ein Bestandsverzeichnis nach dem Bayerischen Straßen- und Wegegesetz anzulegen, womit Oberlehrer Wunner beauftragt wurde.

1962: Im Jahre 1962 wurde der Ausbau der Kanalisation im Ortsbereich weiter vorangetrieben (Nr. 27 bis 30½, Nr. 47 bis 37½). Auch zwei Privatgrundstücke wurden angeschlossen. Am 18.07.1962 hatte die Gemeinde endgültig alle Bauplätze am Schachenweg veräußert. Die Erschließung ging weiter voran. Bereits am 01.08. wurde die Bebauungsskizze für den Nassenbeurer Nordwesten auf dem Grundstück Plannummer 1420 vom Gemeinderat gebilligt. Noch im selben Monat erging der Beschluss für 1963, die Ortsverbindungsstraße (Schleifweg) von Nassenbeuren nach Mindelheim auszubauen. Der Auftrag für die Projektierung wurde an Regierungsbaumeister Dipl. Ing. Jocham in Mindelheim vergeben.



1963: Zu Jahresbeginn trat die Gemeinde Nassenbeuren der Zentralen Buchungsstelle des Landkreises bei (08. Februar). Gleichzeitig wurde die Firma Riebel mit den Ausbauarbeiten an der Ortsverbindungsstraße nach Mindelheim betraut. Bereits am 22.07.1963 erhielt die Straße (der sogenannte „Schleifweg“) eine Teerdecke. Der Ausbau mit einem Kostenvolumen von 138.952,35 DM wurde vom Finanzausgleich und vom Kreis bezuschusst. Ungeachtet dieser Kosten beschloss der Gemeinderat für das folgende Frühjahr den Ausbau der B 16 bis zur Gemeindegrenze Westernach, für dessen Projektierung Tiefbau-Ingenieur Miller vom Landratsamt verantwortlich zeichnete. Das Jahr 1963 brachte freilich auch eine weitere Anhebung der Hebesätze, speziell der Gewerbesteuer auf 340 %, der Grundsteuer a und b auf 300 %. Laut Entscheidung des Gemeinderates sollte das Inventar der Schule um ein Tonbandgerät bereichert werden.

1964: Größtes und wichtigstes Projekt der Gemeinde Nassenbeuren im Jahr 1964 war der im Februar 1964 gemeinsam mit der Gemeinde Westernach vorbereitete Ausbau der Bundesstraße 16 bis Westernach und die Auftragsvergabe für die Arbeiten an die Mindelheimer Firma Riebel, finanziert durch Kostenteilung zwischen beiden Gemeinden und Bezuschussung durch Land und Kreis. Die am 31.03. begonnenen Bauarbeiten konnten bereits zum 02.08.1964 mit der Teerung der Straße abgeschlossen werden.

Parallel zu diesem Großprojekt wurden auch die Gemeindeinnenstraßen um Kirche und Schule ausgebaut (Kirchstraße von Hö 79 bis Pfarrhof, Kirchenbergstraße von Hauptstraße bis Hö 39 bis zur Einmündung in die Kirchstraße bei Hö 4 und Schulstraße von der westlichen Friedhofsmauer bis Ende der Schule). Zudem wurden in der Kirchenbergstraße eine neue Wasserleitung und der Kanal verlegt. Diese Ausbauarbeiten dauerten ca. zwei Monate und wurden rechtzeitig zur Fahnenweihe der Königlich privilegierten Schützengesellschaft fertig. Diese Weihe wurde am 12. Juli 1964 feierlich begangen, wobei nicht nur die neue, vom Dominikanerkloster Wettenhausen gefertigte und von Pfarrer Buchmaier durch Spenden finanzierte Schützenfahne, sondern auch die erneuerte Kriegsfahne geweiht wurden. Erstmals wurde am südlichen Ortsrand ein Festzelt errichtet.

1965: Als Straßenausbau-Projekte wurden die am 22.09.1964 bzw. am 30.12.1964 vom Gemeinderat beschlossenen Arbeiten zum Ausbau des sogenannten Bahnweges durch den „Grünen Plan“ von Hö 50 ½ bis zur Bahn bei Hö 47 und gleichzeitiger Verlegung von Wasserleitungsrohren und zum Ausbau der Kirchstraße vom Pfarrhof bis Hö 18 und der Hohl-gasse bis Hö 21 bei der Einmündung in die Hauptstraße in die Tat umgesetzt.

Bereits Ende Januar 1965 war die Nachwahl des Gemeinderates Franz Wiedemann für den nach Mindelheim verzogenen Gemeinderat Rzehak notwendig geworden. Im übrigen gab es keine personellen Veränderungen im Gemeinderat. Genehmigt wurde vom Gemeinderat unter dem Vorbehalt des Verbotes einer Müllabfuhr das Ersuchen der Stadt Mindelheim, in der oberen Kiesgrube zu Nassenbeuren Aushub und Bauschutt abzuladen (26. März).

Am 30.04.1965 wurden die Fräulein Moser und Frieß in Lohhof anlässlich ihres 50jährigen Arbeitsjubiläums von Landrat Haisch mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und Bürgermeister Schuster beschenkt. Das Jahr 1965 endete mit dem Ankauf von vier Grundstücken als Bauerwartungsland als Teil der großen Baulanderschließung Nassenbeuren-Nord.

1966: Auch das Jahr 1966 stand ganz im Zeichen von Bauprojekten, von denen der Ausbau des Wirtschaftsweges (Bahnweges) am 06.09.1966 erfolgreich zu Ende geführt werden konnte. Ebenso erfolgte der vorschriftsmäßige Ausbau des „Hohen Weges“, welcher aber nicht geteert wurde. Unvollendet blieb die Wasserleitung im Bereich Gastwirtschaft „Hacker“ bis Pfründehaus „Hacker“, während für deren Fortsetzung eine 2-Zoll-Leitung gelegt werden sollte. Für die Wasserversorgung im Baugebiet Nord verwendete man 80 m-Durchmesser-Kunststoffrohre.

Der Entwurf für den Bebauungsplan Nassenbeuren-Nord, erstellt von Architekt Dipl.-Ing. Ilmer, mit Satzung und Begründung wurde vom Gemeinderat gebilligt. Wesentlich teurer sahen die Planungen des Planungsbüros Garreis aus Neusäss für eine Ortskanalisation in einem Trennsystem mit Kläranlage aus (Gesamtkostenvoranschlag: 830.000,- DM), was den Chronisten zu der Bemerkung veranlasste „Wer soll das bezahlen?“



Stadtarchiv Mindelheim

Zwei wichtige Ereignisse waren im Monat Mai zu erwähnen:

- a) Wahl eines neuen 2.Bürgermeisters in Person von Engelbert Martin und Wahl und Vereidigung des neuen Gemeinderates Albert Stadler für den ausgeschiedenen Martin Mayer.
- b) Am 12.05. erklärte sich die der Gemeinderat Nassenbeuren mit 7:2 Stimmen zum Beitritt zum Schulverband Mindelheim bereit. Einen Monat später erhielt die Schule ein hochwertiges Fernsehgerät.

Eine einschneidende verkehrsmäßige Veränderung bedeutete die zuerst teilweise, später völlige (Personen- und Güterverkehr) Still-Legung der Bahnlinie Pfaffenhausen-Kirchheim.

1967: Zur Umsetzung der Bebauungspläne Nassenbeuren-Nord und Nassenbeuren-Nord-West wurden weitere Grundstücke in diesem Bereich von der Gemeinde gekauft, verbrieft und an Privatpersonen weiterveräußert (März bis April 1967). Für Frühjahr 1968 wurden vom Gemeinderat weitere Straßenausbauten in der Ortsmitte beschlossen, so der Ausbau der Poststraße bis Hö 73, der Schulstraße von der Schule bis zur Einmündung in die Poststraße bei Hö 73 und der Ausbau der Bahnhofstraße Nassenbeuren. Verantwortlich für die Projektierung wurde Tiefbau-Ing. Miller vom Landratsamt. Architekt Ilmer wurde hingegen die Planung einer Bauskizze für den Kulturenweg übertragen.

Die Gemeinde Nassenbeuren spendete des weiteren einen Betrag von 200,- DM für die Anschaffung eines neuen Krankenwagens für das Rote Kreuz in Mindelheim. Im September 1967 wurde auch das Schulgebäude renoviert, insbesondere Türen, Fenster und Fassade mussten erneuert werden. Im November selbigen Jahres richtete die Oberpostdirektion München einen ersten Münzfernsprecher auf dem Gemeindegrund bei bei Hö 42 ein. Seit November 1967 gab es auf der Bahnstrecke Mindelheim-Günzburg keinen Sonn- und Feiertagszugverkehr mehr, ersatzweise fuhren Omnibusse.

1968: Am 02. April beschloss der Gemeinderat einstimmig, der Errichtung einer Verbandsschule mit Sitz in Mindelheim zuzustimmen. Im selben Monat erfolgte die Auftragserteilung für die Straßenbau- und Kanalbauarbeiten in den Ortsinnenstraßen an die Firma Riebel in Mindelheim. Die Wasserleitung wurde nunmehr bis zur Einmündung Poststraße neu angelegt. Bereits am 16.08.1968 konnten die Poststraße, Schulstraße und Bahnhofstraße geteert werden.

Zum Schluss seiner Chronik erwähnt der Schreiber noch zwei betrüblich Ereignisse, zum einen durch wolkenbruchartige Regenfälle verursachte Überschwemmungen in Nassenbeuren, wie man sie seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt hatte (09.08.1968) und zum anderen den Tod von Hochwürden Pfarrer Franz Buchmaier, der über 25 Jahre die Gemeindeglieder Nassenbeurens seelsorgerlich betreut hatte.

Aus: Güterbeschrieb (altes Grundbuch) von Nassenpeuren 1803

In diesem Güterbeschrieb wurden die Güter von insgesamt 86 Personen gezählt, die alle namentlich aufgeführt sind.

Aus: Haeuser- und Rustikalkataster des Steuer-Distriktes Nassenbeuren,verfasst im Jahre 1810

In diesem Katasterband sind insgesamt 81 Einheimische (Nassenbeurer), die dort auch ansässig waren, genannt, nicht gerechnet diejenigen, die zwar Besitzungen in Nassenbeuren hatten, aber auswärts ansässig waren, nicht gerechnet auch der Nassenbeurer Gemeindebesitz sowie Besitzungen der Mindelheimer Klöster und Stadtpfarrei und der Königlich-bayerischen Ämter (Rentamt, Forstamt usw.). Neben den Namen der Besitzer sind im Katasterbuch auch die Hausnamen angegeben.

Hinweis:

Diese Chronik erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie dient vielmehr einem Überblick über die Geschichte der ehemals selbstständigen Gemeinde Nassenbeuren. Anzumerken ist auch, dass bei allen Chroniken der Ortsteile der Stadt Mindelheim leider Dokumentationslücken bestehen.